

Abonnementspreis: In Preussen tritt jährlich 1 Thlr. 15 Ngr. ...

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratennahme auswärtig: Leipzig: Fr. Bruns, Commissionär des Dresdner Journals ...

Amtlicher Theil.

Dresden, 31. März. Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs sind: der Professor an der Königl. Academie der bildenden Künste Dr. Theodor ...

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten. Tagesgeschichte. (Dresden, Berlin, Posen, Fulda, Wien, Prag, Paris, Brüssel, Rom, Madrid.)

Telegraphische Nachrichten. Köln, Dienstag, 31. März, Vormittags. (W. Z. B.) Der Erzbischof Dr. Paulus Melchers ist heute früh 4 1/2 Uhr gefänglich eingezogen worden.

Telegraphische Nachrichten. Straßburg, Montag, 30. März, Nachmittags. (W. Z. B.) Von den Mitgliedern des hiesigen sübpendenten Gemeinderaths ist am Sonnabend ...

Telegraphische Nachrichten. Straßburg, Dienstag, 31. März. (W. Z. B.) Der Gemeinderath wird zur Befestigung des Interimsrathes der hiesigen Verwaltung, wie weiter ...

Telegraphische Nachrichten. Wien, Montag, 30. März, Abends. (Corr.-Bur.) Der heutige gemeinsame Ministerrath (vergl. unter Tagesgeschichte) beriebt das Reichsbudget.

Telegraphische Nachrichten. Madrid, Montag, 30. März, Nachmittags. (W. Z. B.) Die amtliche „Gaceta“ enthält ein an die Regierung gerichtetes Telegramm aus Somorrostro ...

Telegraphische Nachrichten. Straßburg, Dienstag, 31. März. (W. Z. B.) Der Gemeinderath wird zur Befestigung des Interimsrathes der hiesigen Verwaltung, wie weiter ...

der Brigadier Ferrero verwundet. Primo di Rivero ist zum Generalleutnant ernannt worden. Am Sonnabend Morgen hat das Kleingewehrfeuer wieder begonnen; eine neu angelegte vorgeschobene Batterie richtet ihr Feuer hauptsächlich auf die Kirche von San Pedro.

Eine von Carlstädter Seite in Bayonne eingetroffene Depesche meldet, daß der vom Marschall Serrano am 27. März wieder aufgenommene Kampf den ganzen Tag über gedauert hat, aber am 28. nicht fortgesetzt worden ist. Die Carlstädter wollen dieser Nachricht zufolge alle Positionen der zweiten Verteidigungslinie, die Anhöhen von Abanto mit eingeschlossen, auch am 27. besetzt haben.

Aus Elzondo vom heutigen Tage geht dem Reuterschen Bureau in London (aus Carlstädter Quelle) nachfolgendes Telegramm zu: Alle am 28. März verübten Angriffe des Marschalls Serrano auf die Stellung der Carlstädter sind abgewiesen worden. Die Regierungstruppen haben etwa 4000 Mann, die Carlstädter 1000 Mann verloren.

Melbourne, Montag, 30. März. (W. Z. B., Kabeltelegramm.) Kocher, Grouffet, Gourdi und Vallière, sowie noch zwei andere wegen Theilnahme an dem Pariser Communaufstande nach Neu-Galedonien Deportirte haben ihre Flucht von dort bewerkstelligt und sind in Newcastle in Neu-Süd-Wales (einem südöstlichen Küstenstrich des australischen Festlandes) eingetroffen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 31. März. In Dörig haben sich neuerdings Stadtrath und Stadtverordnete unter Wiederholung ihres früheren Beschlusses einstimmig für Annahme der Städteordnung für mittlere und kleine Städte entschieden.

Berlin, 30. März. Die „Spek. Zig.“ berichtet jüngst über Aeußerungen des Fürsten Bismarck, die derselbe bei einer Unterredung mit zwei Reichstagsabgeordneten (es wurden die Herren Diege und Lucius genannt) gethan haben soll und in denen der kaiserlich-reichstänigliche seine Unzufriedenheit mit dem Gange der parlamentarischen Politik kundgegeben und schließlich ...

hatte er hierbei die Empfindung, als könne er an keine andere Ursache der Welt mehr denken, und tief sich fort und fort Allen, wie er sie eben da unten erblickt, ins Gedächtniß. Jede Erinnerung an Früheres, selbst an den heutigen Tag schien ihm entwandnen, das Bild der bleichen Frau aber stand mit schmerzlicher Deutlichkeit vor seinen Augen! Er trat von Zeit zu Zeit an das geöffnete Fenster seines Zimmers. Dasselbe lag unmittelbar über dem Haupteingange des Hauses, nach der Seite von Bellagale. Unter sich nahm er eine Gruppe von Menschen wahr, — es war die Dienerschaft des Hauses, die hier versammelt stand und auf ihre Weise das Ereigniß des Abends besprach. Die Kunde desselben machte schon in die Nachbarschaft getrunnen sein, — ein Comagier Spielmann hatte sich zur Feier vor dem Thore der Villa aufgestellt und entlockte seiner Drechsel abwechselnd Melodien aus Verdi's „Traviata“ und die Garibaldihymne, ehm da ihn die Gesellschaft drinnen im erleuchteten Saale beachtet hätte. Die Nachtluft war weich und mild, aber indem sie seine Sinne füllte, empfand Linden erst, wie heiß und brennend diese sei. Zuletzt schloß er das Fenster vor den unruhigen Läden und dem Glaserläuten, das er von Zeit zu Zeit aus dem Erdgeschosse zu vernehmen glaubte, und zwang sich, die angefangene Ordnung seines Reisespiels zu vollenden. Dann gähnete er zu der unruhig flackernden Kerze eine zweite an, griff nach einer ethnologischen Schrift, die ihm Signor Ventelli vor einigen Tagen gebracht hatte, um bei ihr die Vorgesunden heranzuwachen. Er las mit voller Aufmerksamkeit, ihm entging kein Wort des Inhalts. Und doch dachte er ohne Unterbrechung an Ellen Cobrington und an das, was in den wenigen Stunden seiner Abwesenheit auf Villa Serbelloni, hier geschehen sein mußte.

So tief in die Nacht hinein Linden auch geschaut hatte, er war dennoch der Erste, der in der Frühe des nächsten Morgens den thausendjährigen Garten von Villa Giulia betrat. Dem Jacchini, den er allein im Hause noch antraf, befragt er, sein Gepäck mit der ersten Gelegenheit hinabzulassen. Er selbst ging Abschied zu nehmen von den Wägen, die nun ihren Lauber verloren hatten und an denen eine bitter schmerzliche Erinnerung haftete. Er kämpfte mit sich, ob er sich nachgeben dürfe von dannen zu gehen, ohne Ellen Cobrington noch einmal zu sehen oder ob es Pflicht sei, ihr äußerlich gefolgt zu werden. Die Gedanken des jungen Mannes richteten sich wieder und wieder auf die plötzliche Verlobung. Während er gestern Abend die Thüre des Hauses hatte, wie er das, was längst zu erwarten und ganz unvermeidlich gewesen sei — stand er ihr diesen Morgen wie etwas Unbegreiflichem gegenüber! Je gewisser es war, daß Fritz Kobing die junge Amerikanerin gewonnen habe, um so lebhafter gedachte Linden aller Augenblicke und aller kleinen Blicke, die gegen diesen Ausgang gesprochen! Jetzt, wo nichts mehr die beiden trennte, erkannte er mit erschütternder Klarheit, was zwischen ihm gestanden! Er hätte aber sich selbst ipsesten mühen und doch war ihm unglücklich ernst und weh zu Rache! Zur Stelle, wo sich am gestrigen Abend Ellen von ihm getrennt, kehrte er mehr als einmal zurück und wie er jedes Wort überdachte, was er zuletzt mit dem schönen Mädchen gesprochen, ging es auch durch seinen Sinn: „Alles ist ein Zufall und der unglücklichste ist leider der wahrnehmlichste.“ Darüber war eine Morgenstunde veronnen, Linden machte einen Entschluß fassen. Er entschied sich ein kurzes Billet mit seinen Glückwünschen an Ellen Cobrington zu richten und ohne förmlichen Abschied abzureisen. Je heftiger seine Erregung an diesem Morgen war, um so mehr glaubte er

Der „Sp. B.“ wird berichtet, daß der Präsident des deutschen Reichstags, Herr v. Jordan, gestern (Sonntag) Mittag vom Kaiser befohlen wurde, wofür eine längere Erörterung über die Militärfrage stattgefunden haben soll. Am Abend hatte der Präsident abdann eine Anzahl von Mitgliedern der national-liberalen Partei um sich versammelt. Auch bei dieser Gelegenheit wurde derselbe Gegenstand einer anhaltenden Besprechung unterzogen.

Nach der „Sp. B.“ werden mit Rücksicht auf die Arbeiten des Reichstages die Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses, wie vom Präsidenten v. Bennigsen beschlossen ist, nicht vor dem 17. April ernstlich aufgenommen werden. Montag, den 13. April, muß allerdings nach der Geschäftsordnung eine formelle Sitzung stattfinden; bei deren voraussetzlicher Beschlußfähigkeit wird der Präsident abdann aber aus eigener Machtvollkommenheit die nächste Sitzung auf Montag, den 27. April, anderräumen.

Der Bundesrath hielt gestern unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück Plenarsitzung. Zur Verlesung kamen Schreiben des Präsidenten des Reichstages, betreffend: a) den Gesetzentwurf über die Abänderung und Ergänzung des Militärpensionsgesetzes, b) mehrere Petitionen wegen Erhöhung von Invalidenpensionen u. c) den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Personenshandels und die Form der Geschäftsführung. Auswärtige Berichte wurden erstattet über: a) die Ausführung des Gesetzes wegen nachträglicher Vergütung von Kriegesleistungen, b) die Vorbereitungen zur Herstellung einer medicinischen Statistik, c) den Bericht der Reichscommission für Forschungen zur Bekämpfung der Cholera, d) die Erhöhung der Eisenbahntarife, e) das vom Reichstage beschlossene Impfgesetz und die Resolution des Reichstages wegen Bildung eines Reichs-Gesundheitsamtes, f) eine Petition, betreffend Communalgewerbesteuer. Endlich wurden einige Eingaben vorgelegt. — Der Reichstag hat befaßt den Antrag Volk-Dingelde über die Civilehe und die Civilstandsregister zum Beschluß erhoben. Die „N. A. Z.“ hält es nicht für wahrscheinlich, daß diesem Antrag und Beschluß gegenüber die preussische Regierung sich ablehnend oder auch nur passiv verhalten werde. Wenn in Betreff der Stellung derselben eine solche Meinung aufgenommen ist, so findet dieselbe wohl in dem zufälligen Umstand ihre Erklärung, daß das preussische Kultusministerium im Bundesrathe nicht vertreten ist. — An den hiesigen Magistrat ist auf dessen Gratulation zum Kaiserlichen Geburtstage das nachfolgende allerhöchste Dankschreiben ergangen:

„In der Wir von dem Magistrat am 22. d. M. unterbreiteten Adresse habe ich mit Wohlgefallen den frommen den neuen Sinn und das feste Vertrauen aufgeschloßen gefunden, von welchem die ich mit Freude begreife, die sich Communalbehörde der Haupt- und Residenzstadt Berlin von jeher für Reich und Vaterlandes Wohl dinstet gewesen ist. Wenn ich spreche, daß dem Magistrat für die mir gezeigten bei diesen Glückwünschen Dank sei, indem ich daran der Berücksichtigung mußte, daß ich die Kraft der, Gott Lob! mancher tollig widergenommenen Verhältnisse in dem unabhingigen Bemühen vernehmen werde, die in unerschütterlicher Zeit für das Vaterland erlangten großen Erfolge, auf welche der Magistrat mit gerechtem Stolz hinweist, im Interesse der äußeren Wohlthatung wie der innern Erhaltung und Wohlthat der Nation mittelst geeigneter gesetzlicher Institutionen zu sichern. Berlin, den 26. März 1874. Wilhelm.“

Posen, 29. März. Zur Befestigung schreibt man der „N. Fr. Zig.“: Bekanntlich gehört Posen zu denjenigen Festungen, deren Widerstandsfähigkeit durch Anlegung detachirter Forts in weitem Umkreise, entzerrter der modernen Geschützleistung, ganz außerordentlich verstärkt werden soll. Während noch vor einigen Jahren nur 5 detachirte Forts in einer Entfernung von kaum 1/2 Meile in Aussicht genommen waren, sollen nunmehr, nachdem sich im letzten Kriege herausgestellt hat, daß detachirte Forts in einer so geringen Entfernung einer belagerten Stadt durchaus keinen Schutz gewähren, etwa 15 detachirte Forts in einer Entfernung von beinahe 3 Meilen vor der Enceinte errichtet werden. Es sollen die Vorarbeiten dazu, bestehend in dem Bau von Gehäusen, welche zunächst zur Herbeischaffung des richtigen Bau-

materials, später dann aber auch zur Verbindung der Forts untereinander dienen werden, zunächst im Südwesten der Stadt in diesem Sommer beginnen. Eine bedeutende Rolle wird übrigens bei der künftigen Befestigung Posen den Eisenbahnen zugewiesen werden, indem sie dazu dienen sollen, die Forts auf den beiden Ufern der Warthe miteinander zu verbinden.

Fulda, 27. März. Man schreibt dem „Fr. Journ.“: Zwischen der weimariischen Staatsregierung und dem hiesigen bischöflichen Domcapitel sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, welche sich auf die Befestigung bezu. Ablösung des von den Schullehrern im Großherzogthum Sachsen-Weimar an den Gehaltsstellen in der Kirche zu leistenden Küsterdienstes beziehen. Veranlassung zu der in dieser Angelegenheit von der groß. Regierung ergriffenen Initiative hat sowohl eine Beschwerde mehrerer Lehrer, als auch die Gesetzentwürfe über die Volksschule gegeben. Das Domcapitel vertritt nun in seiner bisherigen Stellung und stützt sich darauf, daß die Kirche, wenn die geistesrechtlichen Verhandlungen einen ungehörigen Fortgang nehmen sollten, die Lehrer als Küster, namentlich in den kleineren Dorfgemeinden, nicht missen könne. Außerdem wird der Küsterdienst nicht als eine Last, sondern als ein Ehrenamt hingestellt. Wie wir hören, hat das Domcapitel der weimariischen Regierung in diesem Sinne bereits geantwortet.

Wien, 30. März. Gestern haben zwischen dem Ministerpräsidenten und den Finanzministern der beiden Reichshälften die Schlussverhandlungen zur Feststellung des gemeinsamen Budgets begonnen. Die entscheidende Sitzung zur definitiven Festsetzung des Reichsbudgets fand heute unter Vorsitz des Grafen Andrássy im Ministerium des Reichers statt. Die gemeinsamen Minister, die beiden Ministerpräsidenten, die Finanzminister Ghegy und v. Preis und Sectionsdirektor Frisch haben an dieser Beratung theilgenommen. Das diesmal dem Delegationen vorzuliegende Budget hält sich „in Großen und Ganzen“ genau an die Bewilligungen des Vorjahres. Die einzigen noch vorhandenen namhaften Posten im Extraordinarium verbleiben, laut der „Montags-Revue“, die Kosten für die Fortsetzung bereits begonnener Festungsarbeiten und der weiteren, zur Vertheidigung unumgänglich nöthigen Bewehrungsarbeiten. — Das Abgeordnetenhause hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher der Etat des Finanzministeriums erledigt wurde. Beim Capitel „Zoll“, zu welchem der Ausschuss eine den beschleunigten Zulassentritt der österreichisch-ungarischen Zollconferenz betreffende Resolution vorzuschlag, legte Abg. Krawitz einen Zusatzantrag vor, in welchem mit Beziehung auf den bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge die Regierung aufgefordert wird, die Vorarbeiten wegen Entwurfs eines neuen Zolltarifs zu beschleunigen und letzteren in der möglichst kürzesten Zeit den dazu berechtigten Körperschaften zur Begutachtung vorzulegen. Dieser Zusatz wurde vom Hause angenommen, nachdem Finanzminister Krawitz v. Preis die Bereitwilligkeit der Regierung in dieser Richtung, alles Nöthige zu veranlassen, dargezogen und hervorgehoben hatte, daß die Vorarbeiten schon im Jahre 1865 begonnen und später durch den Regierungswechsel unterbrochen wurden. Heute gelangte die Verhandlung, beim Erfordernisse des Handelsministeriums, zur Fortsetzung.

Prag, 30. März. In den letzten Tagen weilt der Armeobercommandant Erzherzog Albrecht in unseren Mauern, um eine Inspection der hiesigen Garnison vorzunehmen. Die hiesigen Veteranenvereine, deren Protector der Erzherzog ist, wollten dem hohen Gaste zu Ehren einen feierlichen Empfang veranstalten und sandten aus diesem Anlasse eine Deputation zu Er. kaiserl. Hoheit, um dessen Genehmigung für die beabsichtigten Quarten einzubohlen. Der Erzherzog erklärte jedoch, es sei unter den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen jede überflüssige Ausgabe geradezu sündhaft und es würde ihn weit mehr freuen, wenn der Verein die für die feierlichen bestimmten Gelder seinen ärmeren Mitgliedern, deren er gewiß genug haben werde, zuwenden möchte. Infolge dieser bestimmten Erklärung unterließ jede Begegnung mit dem glücklichen Paare vermieden zu müssen. Im Hause schien noch Alles zu ruhen, wenige Läden und Stammen waren hörbar, als er von seinen rahelosen Umhergeschweifen im Garten dahin zurückkehrte. Er war im Begriffe, die Treppe emporzuklimmen, als die, welche er vermeiden wollte, deren Gestalt und Blicke fort und fort in seiner Seele aufschwanden, ihm plötzlich lebendig vor Augen trat. — Sie kam allein und mochte sich, da ihr Auge zu Boden gesenkt war, auch allein und unbelauscht wohnen. Linden bemühte sich, sobald er ihrer ansichtig ward, alle seine Kräfte zusammenzunehmen. Als sie jedoch den Kopf in die Höhe richtete, nicht mit der alten amuthigen Bewegung, sondern langsam, wie aus tiefem schmerzlichen Traume erwachend, als sein Auge in ihr Gesicht schaute, das nicht einen Zug glückseliger Erregung zeigte, sondern halb starr, halb heftig gerührt erschien, blieb Linden der Worgengruß und der gestotterte Glückwunsch, den er ihr entgegenrufen wollte, zwischen den Lippen haften. In ihrem braunen Auge blühte ein Strahl des Erkennens und dann ein Blick halb des Hasses, halb schmerzlicher Bestürzung auf — ein Blick, der Linden erschrocken zurücktreten ließ. In weniger als einer Secunde dachte sie sich gefaßt, während der junge Professor noch bestürzt nach einem Worte, einer Silbe tanz, spielte um ihre Lippen schon wieder ein Lächeln, in die starren Züge kam mit einer gewaltsamen Bewegung Leben, die Stimme hatte den hellen leichten Klang und kaum das schärfste Ohr hätte ein leises Jittern derselben herauszören mögen.

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

„Sie sehen, wie wenig wir Herren unserer Entschlüsse, unfers Willens sind! Sagen Sie mir kein Wort, ich habe mir Alles, Alles selbst gesagt, was Sie mir sagen könnten! — Sie wollen reisen, höre ich, Gott befohlen, lieber Professor!“

Feuilleton.

(Fortsetzung von Otto Sand.)

Dresden, 31. März. Die königl. Galeriecommission war infolge des Absterbens mehrerer ihrer Mitglieder schließlich bis auf zwei herabgesunken. Infolge der in dem amtlichen Theile unseres Blattes gewordenen Erwähnungen ist sie nunmehr wieder vervollständigt worden und besteht demalen aus dem Herrn Galerie-director Professor Dr. Julius Hübner, als Vorsitzenden, und den Herren Professor G. G. Peschel, Professor Th. Grothe, Inspector Schirmer und Landschaftsmaler Preller, als Mitglieder. Die Aufgabe der Galeriecommission ist es, die Generaldirection und den Director der Gemäldesammlung in allen auf diese letztere bezüglichen Angelegenheiten, insbesondere bei dem Ankauf von Gemälden und bei etwa nöthig werdenden Restaurationen derselben mit ihrem Gutachten zu unterstützen.

Ellen.

(Fortsetzung aus Nr. 74.)

Die Antwort Dr. Smart's und seine erneute Anforderung, zur Gesellschaft zu kommen, hörte Linden nicht mehr. Er fand sich in der warmen, weichen langen Galerie wieder, die vor den Zimmern des ersten Stockwerks hinlief, — er mußte die Treppe wie betäubt emporzuklimmen. In sein Zimmer eintretend, sank er wohl einen Augenblick im Lehnstuhl zusammen. Gleich danach aber gähnete er Licht an und begann, rasch auf- und absteigend, sein Gesicht zur Reize zu ordnen. Ihm war selbstam zu Muth: an die Verlobung, die er soeben erfahren, dachte er wie an eine ferne Thatsache die längst seinem Gedächtnisse eingepreßt sei. Und doch,